

*Das Deutsche Reich hatte zwischen 1884 und 1919 Kolonien in Afrika und Asien. Von den deutschen Verantwortlichen – so wie von den Verantwortlichen anderer Kolonialmächte – wurden zahlreiche Verbrechen an der einheimischen Bevölkerung begangen. Aus rassistischen Motiven wurde ihnen ihr Land weggenommen, sie mussten für die „Kolonialherren“ arbeiten, wichtige Kultgegenstände wurden ihnen geraubt und in europäischen Museen ausgestellt. Sich dagegen zu wehren, war lebensgefährlich. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Deutschland durch den Versailler Vertrag zur Aufgabe seines Kolonialreiches gezwungen. Jahrzehnte später waren es vor allem die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes, die im Zentrum der Aufarbeitung deutscher Geschichte standen. Erst seit kurzem wird ein erhöhtes Maß an Aufmerksamkeit auf die deutsche Kolonialgeschichte gerichtet. Daraus ergibt sich die folgende Frage: „Die deutsche Kolonialgeschichte – ein Erbe mit Verantwortung?“*

Der Konflikt zwischen den Herero, Nama und der deutschen Kolonialverwaltung in Deutsch-Südwest-Afrika führte zum Tod großer Teile der Herero und Nama im heutigen Namibia (siehe M 5.8). Die Berichterstattung in der deutschen Presse erlaubte es den Bürger\*innen im Deutschen Reich, die Geschehnisse in Afrika zu verfolgen. Große Teile der Gesellschaft unterstützten die deutschen Truppen: Geld, Zigarren, Lebensmittel, Mineralwasser, Bier, Wein und Kleidung wurden für die kämpfenden Soldaten gespendet. Kirchengemeinden, Turnvereine, Kriegervereine und das Deutsche Rote Kreuz sammelten Spenden.

Glühender Nationalismus, seit den 1880er Jahren geschürte Lust auf Abenteuer und Exotik, der Militarismus des Deutschen Reiches, sowie rassistische Motive trugen dazu bei, dass sich zahlreiche junge Männer vielerorts im Deutschen Reich freiwillig meldeten, um die Schutztruppe in Deutsch-Südwest-Afrika zu verstärken. In Westfalen meldeten sich insgesamt 560 Männer.

Ein Krieg bringt unweigerlich Todesopfer mit sich und so starben auch Soldaten, die aus Westfalen stammten während der Konflikte im heutigen Namibia. Im Jahr 1909 veranlasste der deutsche Kaiser Wilhelm II., dass in Kirchen Epitaphe angebracht wurden, die den getöteten Soldaten gedenken sollten. So befindet sich in der Bielefelder Süsterkirche ein Epitaph des Reiters Alfred Tiemann, der im Jahr 1905 bei einem Überraschungsangriff von Nama-Kriegern getötet wurde. Weiterhin steht auf dem Familiengrab der Familie von Dittfurth ein Obelisk, an dessen Spitze Bodo von Dittfurth gedacht wird, der im Jahr 1906 bei einem Gefecht getötet wurde.

